

Zwei Bemerkungen unseres Sommerurlaubs in Deutschland beschäftigen mich! Erste Bemerkung: „Wenn ihr soviel zu tun habt, dann müßt ihr ja auch nicht immer vier Seiten Rundbrief schreiben.“ Zweite Bemerkung: „Deine Briefe, Kirsten, sind mir oft zu fromm, zuviel religiöses Gerede von Jesus!“. Folge: Ich werde mich mit Freude in diesem Rundbrief kürzer fassen, aber von dem was Gott hier in Krasnojarsk tut, kann ich nicht schweigen.

Nun laßt Euch aber alle erst einmal ganz herzlich zu dieser Advents- und Weihnachtszeit grüßen, in der Hoffnung, daß Ihr euch noch nicht in Lametta- und Packetbänder verwickelt habt, sprich, noch nicht von der krankhaften Weihnachtshektik erfaßt worden seid, sondern noch Zeit findet, darüber nachzudenken und Euch zu freuen, daß Gott wirklich zu uns auf diese Erde gekommen ist. (Selbst hier in Russland fällt mir das nicht immer leicht und so kann ich mir vorstellen, daß es Euch im „kapitalistischen Westen“ noch schwerer fällt.)

Viele haben auf jeden Fall Zeit gefunden, an uns zu denken – vielen Dank wiederum für all Eure Unterstützung auf alle nur erdenkliche Weise. Damit kommen wir auch gleich zum ersten Stichwort:

Zwei Welten: Ich habe festgestellt, daß es mir leider unmöglich ist, alle unsere Kontakte in Europa und USA aufrecht zu erhalten und gleichzeitig ganz hier zu leben. So bitte ich um Verständnis für alle nicht beantworteten Briefe. Ja, zwei Welten, so erlebte ich es in diesem Sommer besonders stark als wir nach Deutschland kamen. Besonders in der ersten Zeit kam ich mir sehr verloren vor: In Deutschland war ich nicht mehr ganz zu Hause und in Krasnojarsk noch nicht ganz. Dazu fielen mir Jesu Worte ein: „...des Menschen Sohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege“ (Mat.8,20). Und obwohl ich vieles in Deutschland sehr genossen habe, (vor allem unsere Familien, Freunde und das Meer!) war da doch immer mal wieder so ein Gefühl: Was tue ich hier eigentlich? Ich habe hier nichts verloren und somit auch nichts zu suchen. Wie eine Antwort war dann die Rückkehr nach Krasnojarsk. Zweites Stichwort:

Zu Hause?! Zitat Rudi, nachdem wir in unser kleines Wohnzimmer traten: „Ach, tut das gut, endlich wieder zu Hause zu sein“, sprach, stellte die Anlage an und ließ sich aufs Sofa plumpsen. Ja, und es tat wirklich gut. Die Gemeinde empfing uns herzlich, alles war so schnell wieder vertraut und es ging gleich an die Arbeit. Drittes Stichwort:

Leben: In der Gemeinde ist Leben, einfach weil der am Wirken ist, der das Leben ist. Obwohl ich keinen fromm überrennen will, kann ich einfach nicht anders, als mich zu freuen an dem, was Gott hier wirkt, in einzelnen Menschen, in Gruppen, in der ganzen Gemeinde. Immer mehr Leute, die verantwortlich mitdenken (die Sommermonate, in denen die Gemeinde ohne Pastor – aber trotzdem nicht ohne Hirte – auskommen muß, tragen sehr dazu bei!), immer wieder neue Gesichter, immer mehr Vertrauen und Offenheit. Leben - auch im Kindergottesdienst: Mehr Mitarbeiterinnen, mehr Kinder, 2 Gruppen (große und kleine Kids), ein Kinderchor, einmal im Monat KiGo im Kinderheim (mit 50 Kids) und bald (zum Jahresende) ein Fortbildungsseminar zum Thema Kinder- und Jugendarbeit in Omsk, an dem unsere ganze Familie teilnehmen wird. A propos Familie: Viertes Stichwort:

Kindergarten: Jonathan geht seit zwei Wochen in einen russischen (was sonst?) Kindergarten, was wir alle ziemlich aufregend finden: Rudi, weil der Tag noch früher beginnt als sonst; Anna Maria, weil sie endlich mal alle Aufmerksamkeit für sich hat; Jonathan, weil er Gemeinschaft und Abwechslung liebt; und ich, weil ich das Gefühl habe, wieder um einen Schritt tiefer ins russische Leben eingestiegen zu sein (obwohl es natürlich die absolute Ausnahme ist, daß wir ihn um 12 Uhr schon abholen, während alle anderen bis mindestens 5 Uhr bleiben). Fünftes und letztes Stichwort:

Experiment: Nächste Woche fahre ich mit Rudi für drei Tage auf die Dörfer und lasse erstmals die Kinder hier mit Gulja alleine, ohne, daß wir telefonisch erreichbar sind. Ich freue mich riesig auf die Tour, endlich mal live miterleben, was Rudi sonst alles erzählt und was die Kids angeht können wir nur beten und vertrauen. Und mit diesen Worten möchte ich mich von Euch verabschieden, das wünsche ich uns allen, Zeiten des Gebets und des Vertrauens in Gottes Liebe und Führung, Eure Kirsten.

Da mach ich doch gleich weiter mit den Stichworten:

Winter: Ja, es war hier schon empfindlich kalt – 33 Grad hat es in den letzten Jahren in Krasnojarsk selten gegeben. Schwierigkeiten haben viele Menschen hier mit dem Blutdruck wegen der starken Temperaturschwankungen, Beispiel: gestern Nacht hatten wir –12 Grad, dann tagsüber – 20 und heute früh wieder – 9 Grad. Richtig unangenehm wird aber erst der Wind, der einem egal bei welchen Temperaturen in alle Kleidungsritzen pfeift. Wie hoch der Schnee hier liegt kann man wegen dieses Windes nicht genau sagen. Der liegt mehr nebeneinander in den Ecken als übereinander. (Leider habe ich vor meiner Garage genau so eine Ecke!)

Auto: Der Winter hat unserem Auto bisher noch nichts anhaben können, dafür sind mir vor drei Wochen zwei Lager in der Antriebswelle draufgegangen. Das hieß bei asiger Kälte das Differenzial auseinandernehmen und per Flugfracht Ersatzteile aus Deutschland einfliegen lassen. Hat auch alles ganz prima geklappt, nur der Zoll hat uns für ein 2 Kilo Paket mal wieder seine Macht und Willkür spüren lassen. Ich werde nun in einem Rundbrief nichts Negatives über den russischen Zoll sagen, vermutlich würde er es erfahren, und so lasse ich es.

Religionsgesetz: Ich bekomme in den letzten Wochen regelmäßig Nachrichten aus aller Welt per e-mail zu diesem Thema. Überall wird sehr scharf beobachtet und berichtet, wie die russischen Behörden das neue Gesetz anwenden. Unsere Visa wurden ohne Probleme wieder auf ein Jahr verlängert. (10 katholische Priester hier in Sibirien müssen jeweils nach drei Monaten das Land wieder verlassen, um ein neues Visum zu beantragen). Deutlich ist, daß es wie bei allen russischen Gesetzen auf die Lokalbehörden ankommt und bei Religionsgesetzen natürlich auch auf die Beziehung dieser Behörden zu den jeweiligen orthodoxen Bischöfen. Im Süden unserer Propstei haben die Behörden einer lutherischen Gemeinde (von Novosibirsk aus gegründet) die Registrierung entzogen. Die Sache geht nun vor Gericht.

Arbeit: Da liegt sie vor mir und wird nicht weniger. Das Leben, von dem Kirsten sprach will auch gepflegt werden. Immer wieder tauchen neue Gemeinden auf in der Propstei und wollen besucht werden. Ich weiß nicht, wie ich hinterherkommen soll. Betet mit uns für einen zweiten Pastor für Krasnojarsk! Nun freuen wir uns erst einmal auf Waldemar Rausch vom Missionsseminar aus Hermannsburg, der bei uns ein halbes Jahr Praktikum machen wird.

Lena + Lena: Schon vor dem Sommer hatten wir entschieden, unsere Musikerin Elena Solomatowa auch bei uns im Büro einzustellen. Das war offensichtlich eine glückliche Entscheidung, denn Lena ist sehr zuverlässig, arbeitet ordentlich und fühlt sich sehr wohl bei uns. Sie übernimmt nun viele kleine Dinge, wie Behördengänge, Einkäufe und nötiges Computergeschreibe, sodaß Tatajana mehr Luft für Übersetzungen hat und ich natürlich auch mehr geschafft bekomme. Außerdem staunen wir immer wieder, was diese Frau musikalisch drauf hat und auf die Beine stellt. Seit dem Sommer sind wir aber auch auf der Suche nach einer Leitung für unsere Diakoniestation, weil die Arbeit einfach mal neu organisiert werden muß und weil ich auch zu wenig Zeit hatte, um die Station zu begleiten. Nun haben wir verschiedene Kandidaten gefunden, und der Kirchenvorstand hat sich für Elena Winokurova entschieden. Sie ist 31 Jahre alt und ausgebildete Krankenschwester. Wir haben sie kennengelernt, als ihre Mutter, die regelmäßig zu uns zum Gottesdienst kam, im Sterben lag (da ich in Omsk zur Synode war, hat Kirsten sie besucht und ihr das Abendmahl gegeben) und dann zur Beerdigung. Seit dem kommt sie mit ihren zwei Kindern zum Gottesdienst und nun zum 1. Dezember hat sie in der Diakoniestation angefangen.

Jelzinbesuch: Neulich hat Jelzin sich mit dem japanischen Präsidenten in Krasnojarsk getroffen – vielleicht das erste Mal, das Einige von Euch etwas von Krasnojarsk in den Nachrichten zu hören bekommen haben. Zufällig waren wir gerade bei Freunden in der Nachbarschaft seiner Unterkunft hier eingeladen. Ich habe noch nie so viele Polizisten und Soldaten auf einem Haufen gesehen. Für die Krasnojarsker ist bitter, daß für den Präsidenten extra ein Hubschrauberlandeplatz und Sicherheitssysteme aus USA für zwei Tage angelegt werden, während die meisten seit Monaten keine Gehälter bekommen. Aber die potemkinschen Dörfer sind immer noch hoch im Kurs in Russland.

Auch ich wünsche Euch eine Zeit voller Erwartung und Hoffnung, von der ihr später zehren könnt. Euer Rudi!